

Ad multos annos: Für die nächsten 50 Jahre

*Prof. Dr. Dr. Andreas Barner,
Präsident des Stifterverbandes
für die Deutsche Wissenschaft
und Vizepräsident der
Max-Planck-Gesellschaft*



Die Erfahrung zeigt, dass es nicht einfach ist, Erkenntnisse aus der Grundlagenforschung in die Anwendung zu übersetzen. Umso notwendiger sind durchgängige und gut funktionierende Innovationsketten, die die Brücken zwischen Wirtschaft und Grundlagenforschung bilden. Nicht selten müssen dabei angewandte Forschungsfragen angegangen werden, um eine Idee für ihre Umsetzung vorzubereiten. Gerade in Deutschland mit seiner exzellenten Grundlagenforschung und seiner im weltweiten Wettbewerb stehenden Wirtschaft sind funktionierende Innovationsketten von besonderer, geradezu essenzieller Bedeutung.

Grundlagenforschung hat ein Ziel: grundlegende Erkenntnisse zu gewinnen und die Erweiterung des menschlichen Wissens voranzutreiben. Ihr Wert ergibt sich aus der Erforschung des Unbekannten, und ihre Bedeutung für die Anwendung kann oft nicht unmittelbar erkannt werden: In der über 20-jährigen Forschungsgeschichte, die zur Entdeckung der Genom-Editierungssysteme wie CRISPR-Cas geführt hat, konnte die Erfindung eines universellen Werkzeugs zum hochpräzisen und gleichzeitig einfach anzuwendenden Design von Genveränderungen nie im Voraus „gefordert“ werden. Über viele Jahre wurde in freiem, ungeplantem Zusammenspiel vieler Akteure in der Wissenschaft quasi „nutzloses Wissen“ generiert, unter anderem über ungewöhnliche, sich wiederholende DNA-Sequenzen oder eine spannende Art von Immunsystem in Bakterien – bis schließlich der Heureka-Moment gekommen und der Mechanismus der Geneditierung im Einzelnen verstanden war. Heute hat die resultierende Technolo-

gie nicht nur die genetische Forschung revolutioniert, sondern auch zu neuen therapeutischen Optionen in der Medizin und vielen weiteren Anwendungen geführt.

Das Beispiel zeigt den Wert der Grundlagenforschung, zeigt aber auch, wie wichtig die Fähigkeit ist, die Chancen, die sich aus Erkenntnissen der Grundlagenforschung ergeben, auch im Sinne einer möglichen Anwendung zu durchdenken, zu hinterfragen. Und den Mut zu haben, mit Wissenschaftlern in den Austausch zu treten, die die Grundlagenforschung im Blick und Anwendung bzw. Anwendungsforschung im Kopf haben. Und hier spielt Max-Planck-Innovation (MI) eine essenzielle Rolle. Und dies nicht nur formal als Technologietransferstelle, sondern eben auch als eine die Perspektive in der Grundlagenforschung ändernde Institution.

MI versteht die exzellente und freie Grundlagenforschung der Max-Planck-Institute und kann gleichzeitig auch zum rechten Zeitpunkt die Forschung lösungsorientiert und „vom Produkt her denken“. Damit ist die Organisation ein essenzieller Brückenbauer zwischen Wissenschaft, Wirtschaft und Gesellschaft. Offen für neue Modelle der Zusammenarbeit von Forschungseinrichtungen mit Start-ups, KMUs sowie großen Unternehmen kooperiert MI auch mit Boehringer Ingelheim. Zum Beispiel in bestimmten Indikationsgebieten mit dem Ziel, neue therapeutisch wirksame Substanzen zu identifizieren, zu optimieren und bis zum Stadium einer validierten Leitstruktur zu entwickeln, die in In-vivo-Modellsystemen wirksam ist. Außerdem gibt es gemeinsame Anstrengungen bei der Aus-

gründung von Spin-offs aus Max-Planck-Instituten. Hier beteiligt sich der Boehringer Ingelheim Venture Fund an frühen Finanzierungsrunden. Dies entspricht der Strategie von Boehringer Ingelheim, in bahnbrechende, auf Therapeutika ausgerichtete Biotechnologieunternehmen zu investieren, die Innovationen in der biomedizinischen Forschung generieren.

Dabei beeindruckt Max-Planck-Innovation durch ihre professionelle Arbeit. Die Patente sind in der Regel von hoher Qualität. Als kompetente Ansprechpartner verstehen die Mitarbeiter von MI die Bedürfnisse sowohl der Gründer als auch der Investoren und achten dabei gleichzeitig auf eine entsprechende Beteiligung der MPG. Sie sind harte Verhandlungspartner, dabei aber immer fair, mit Augenmaß und Blick für alle Beteiligten. Auch im Vergleich zu internationalen Transferoffices ist MI sowohl inhaltlich als auch vom Prozess her betrachtet mehr als kompetitiv. Als zentraler Ansprechpartner bringt MI die Kreativität und den Pioniergeist von Wissenschaftlern und Start-up-Gründern mit der Expertise der Wirtschaft zusammen, um neue Lösungswege für die Herausforderungen der Gesellschaft zu finden, und trägt so dazu bei, in Deutschland mehr Neues auszuprobieren, alte Wege zu verlassen und mehr Risiko zu wagen. Wir werden Max-Planck-Innovation für weitere 50 Jahre brauchen, mindestens.